

Namslauer Stadtblatt.

Beitrag für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 3.

Preis 100 Centimal incl. Zeitungssteuer 10 Sgr. 6 Pf.
für das Quartier in 1 Sgr. 6 Pf. — Alle Ver-
fassungen nehmen Bestellungen für den Prämien-
steuerkreis von 12 Sgr. an.

Namslau. Dienstag, 9. Juli.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer
des hiesigen Monats Freitag 14 Uhr und für
die Sonntag-Nummer des hiesigen Freitag
Bermittag 11 Uhr angenommen.

1872.

Zeitereignisse.

Berlin, 5. Juli. An den Vollzugs-Ausschuss des Central-Comités für das Stein-Denkmal hat der Kronprinz das nachfolgende der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilte Schreiben gerichtet:

Indem ich dem Ausschuss für seine freundliche Einladung zur Enthüllung des Denkmals des Freiherrn vom Stein verbindlich danke, gereicht es mir zu besonderer Genugthuung, daß die Verhältnisse mir vornehmlich gestatten werden, dem schönen Feste beizuwohnen. Mein persönliches Erscheinen bei dieser Feier soll nicht nur die hohe Verehrung und dankbare Genüßung bekunden, welche ich dem Andenken eines der besten und edelsten deutschen Männer schulde, sondern es ist mir Bedürfnis, durch dasselbe Zeugnis abzulegen für die leitenden Gedanken des großen Staatsmannes, denen der preussische Staat in den Tagen des Unglücks seine Wiedergeburt und die Erhebung von fremdem Joch verdankt. Möge die sittliche Kraft dieser Gedanken, welche schon einmal zu rettenden Thaten wurden, unser künftiges Gemeinwesen fort und fort durchdringen, auf daß in ihnen das neuerstehende Deutsche Reich die sicherste Bürgschaft finde für eine große und glückliche Zukunft!

Neues Palais bei Potsdam, den 1. Juli 1872.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Die Frau Kronprinzessin hat dem Vollzugsausschuss ihr Bedauern auszusprechen lassen, daß gebieterische Rücksichten ihr die Reise nach Nassau nicht gestatten, und zugleich zu den im Schreiben ihres hohen Gemahls ausgesprochenen Gefinnungen ihre volle Zustimmung zu geben.

Die Lage in Württemberg erregt allmählich die Aufmerksamkeit des übrigen Deutschland. Der innere Friede des Landes, der seit dem Jahre 1870 ungetrübt, ist durch die neuerlich beobachtete Haltung der Regierung zu dem Reiche in Frage gestellt worden, da dieselbe sich mit der Nüchternheit einer beträchtlichen Kammermehrheit in entschiedenen Widerrede befindet. Man giebt der Regierung die Schuld, daß die von ihr abhängigen Amtsblätter in ihrer Sprache über Preußen und das Reich bedenklich in den vor 1870, ja vor 1866 angelegenen Ton erümen, man klagt über geheime Untüchtigkeit einer ruhigen Hoffraction. Dem Vernehmen nach will die württembergische Nationalpartei diese Verhältnisse in der zum Herbst bevorstehenden Kammeression offen zur Sprache bringen.

Bei der in bedenklicher Weise sich in den nordöstlichen Provinzen Preußens regenden Auswanderungssucht hatte die vor Kurzem hier tagende Konferenz ländlicher Arbeitgeber den Beschluß gefaßt: daß ihr geschäftsführender Ausschuss an das Königlich Preussische und an das Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche und Mecklenburg-Strelitzsche Gesamtministerium die Bitte richte: „Obse Ministerien wollen die geeigneten Schritte thun, welche den ländlichen Arbeitern die Erwerbung eines kleinen Grundeigentums ermöglichen und thumlichst erleichtern. Hierzu gehört unter Anderem eine neue Ordnung der Hypothekeneinlage, welche den Erwerb kleinen Grundeigentums auch weniger bemittelten Personen in der Weise gestattet, daß an Stelle der üblichen Kapitalschuld die Eintragung der Reife aufgeliefert für Grund und Boden nebst Bauplätzen in Form von Renten und Leistungen erfolgen darf.“ Als Motive wurden angegeben: Die jetzt besonders aus dem Nordosten Deutschlands entvölkerte Auswanderung wird vermindert werden, wenn der fleißige Arbeiter mit Leichtigkeit in der Heimat dasjenige Grundeigentum erwerben kann, was er jenseits des Oceans sucht. Der immer lauter werdenden

socialistischen Forderung nach einem Collectiveigenthum an Grund und Boden, widersteht man am sichersten durch Vernehrung der Zahl grundeigender Arbeiter und sonstiger kleinen ländlichen Grundbesitzer. — Wie die „N. O.“ hört, wird dieser Antrag gegenwärtig im Ministerium des Innern in Verbindung mit noch anderen auf die Angelegenheit bezüglich Vorschlägen der Verathung unterworfen werden.

— Vor Kurzem wurde nach dem „N. A.“ gemeldet, daß zwischen Deutschland und Haiti ein Act der Feindseligkeit ausgebrochen sei. Die „New-Yorker Handelsztg.“ schreibt jetzt darüber: „Am 11. Juli bombardirten die „Vinceta“ und die „Gagelle“ Port au Prince für kurze Zeit, nahmen zwei haitische Corvetten in Beschlag und hielten sie so lange in Besitz, bis die Regierung von Haiti den deutschen kausalen Abschlag auf eine ihnen zukommende Entschädigung wegen Verpfähungen bezahlt hatte. Die Abschlagszahlung betrug 15,000 Dollars. Dergleichen verschafft der deutschen Flagge Respect.“ Nach früheren Berichten hatte die dortige Regierung deutsche Kanonen zu übertreiben gesucht, indem sie denselben den Betrieb einer von ihnen auf Concessionirung erbauten Eisenbahnstrecke verweigerte.

— Der Abg. Schulze-Dehlgisch hat sein Mandat zum Abgeordnetenhaus für den dritten Berliner Wahlbezirk niedergelegt. Dagegen wird er dem deutschen Reichstag seine Thätigkeit auch ferner widmen.

— Ueber die Arbeitseinstellung in dem westfälischen rheinischen Kohlenbezirke liegen folgende Nachrichten vor:

Oberhausen, 2. Juli. Wenn anderwärts überall die Vergleute zur vernünftigen Einsicht zurück- und von den immer dasselbe wiederholenden Reden der Agitatoren sich abspalten, so können wir das leider von unsrer Gegend Oberhausen und Concordia nicht berichten. Auf der Zeche Oberhausen ist von der ganzen Belegschaft von 900 Mann auch heute noch Niemand angefahren, auf der Zeche Concordia sind im Ganzen 90 Vergleute wieder an der Arbeit.

Essen, 2. Juli. An viele Vergleute, die sich dem Streite nicht angeschlossen und ruhig angefahren, ist folgender anonyme Drohbrief verandt worden: Du weißt, daß wir eine gerechte Sache haben, daher fordere ich Euch auf, dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 24. d. Mts. alles dasjenige liegt, was uns bis jetzt unsere Forderung zurückgehalten hat, und im Falle, daß Ihr dieser Aufforderung nicht nachkommen werdet, wird Euch der unsichtbare Rächer Tag und Nacht verfolgen, denn Ihr werdet nicht entkommen, mögt Ihr auch sein, wo Ihr wollt, und eure Kinder sollen Euch dann in saurer Erde verfluchen und sagen: mein Vater war ein Verräther und die Wehne hat ihn gerichtet, denn er war ein elender Verräther. Ewiger Fluch dem, der gegen uns ist. Unser Loosungswort ist: Siegen oder Sterben und Fluch in jener Welt. Die Verschworenen.

Kupferdreh, 1. Juli. In dem Bergmanns-Streite hat eine bedeutende Aenderung noch nicht stattgefunden. Morgen findet bei C. Maas wieder eine Versammlung statt.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsanzeiger meldet: Der Kronprinz geht Mitte dieses Monats nach Verdienstgaden und wird von da das erste und das dritte (Württembergische) Bundesarmecorps, und das erste und zweite (bayerische) Armecorps inspiciren. — [Ausprägung der Reichsgoldmünzen.] Bis zum 22. Juni d. J. sind 186,263,360 Mark, wovon 184,676,620 Mark in Zwanzigmarsstücken und 1,586,740 Mark in Zehnmarkstücken, ausgeprägt

worden. Dem Vernehmen nach hat die Reichsregierung wieder ganz bedeutende Quantitäten Goldbarren in England aufkaufen lassen, welche successiv von London per Dampfer über Hamburg hier eintreffen werden. Die erste Sendung ist am Sonntag zu erwarten und folgen demnach weitere Transporte dieser Gattung.

— Ueber die Augmentation der Feld-Artillerie schreibt die „R. Z.“: Jedes Armecorps wird zwei Feldartillerie-Regimenter, jedes acht Batterien stark, besitzen. Das erste der beiden Regimenter wird bei einer Mobilmachung die Divisions-Artillerie liefern und besteht demnach aus zwei Abtheilungen von je vier Fußbatterien. Das zweite Regiment, aus sechs Fuß- und zwei reitenden Batterien bestehend, giebt die letzteren an die Cavallerie-Divisionen ab, während der Rest als Corps-Artillerie verwendet wird. Es wird demnach ebenso viel Feldartillerie-Regimenter wie Divisionen im deutschen Heere geben, nämlich zwei bei der Garde und fünfundsiebzig bei den Linien-Armecorps. Die Artillerie der Garde des 1., 6., des 9. und 10. Armecorps wird demnach um je eine, die des 7., 8. und 11. Corps um je zwei Batterien zu vermehrten sein. Beim 13., 14. und 15. Armecorps wird die Feldartillerie wohl erst nach und nach auf den erhöhten Stand gebracht werden; beim 12. und bei den beiden bayerischen Corps hat sie denselben jetzt schon.

Stuttgart, 5. Juli. Das Comité der Bürgerschaft zum Empfang des deutschen Kronprinzen wird morgen die erste Sitzung halten. Man hört, daß auch der König, der in Friedrichshafen am Bodensee sich befindet, auf einige Tage nach der Residenz kommen werde, um den hohen Gast zu begrüßen.

Strasbourg. Ueber die Befestigung von Strasbourg meldet die „Deutsche Presse“: Im Norden zwischen Ill und Rhein wird die Gencinte der Stadt drei Kilometer von der gegenwärtigen Front bis an den Kanal, der Ill und Rhein miteinander verbindet, vorgehoben werden, und zwar in der Weise, daß die schönen Promenaden zwischen der Roberts- und dem Robertspfad von der Gencinte mit eingegriffen sein werden. Dort wird man einen Hafen und einen Kanal bauen, der vom Rhein herkommt und über Rehl eine leichte Verproviantirung gestattet. Oberhalb der Front, die nach Frankreich hin- schaut, als derjenige, die natürlicherweise eine bessere Wertheibung beansprucht, errichtet man ein weites und verhängtes Lager, das eine Armee von 200,000 Mann aufnehmen kann und mit Strasbourg durch fünf große, sternförmige Forts in Verbindung steht. Auf dem Rhein, über Rehl, ist es immer möglich, aus Deutschland Hilfe jeder Art nachzusenden.

Paris, 2. Juli. Das dritte Kriegsgericht hat wieder drei ehemalige Gemeindeglieder zum Tode verurtheilt. Die gleiche Strafe hat das sechste Kriegsgericht über ein zwanzigjähriges Frauenzimmer erkannt, welches an der Ermordung eines als Geisel festgehaltenen Gensdarmen theilhaftig gewesen war.

Paris, 3. Juli. Die Frage in Betreff der Entschädigung, welche Frankreich für den Verleurt der Voinardischen Armee auf das Schweizer Gebiet zu bezahlen hat, ist jetzt auch geregelt. Die 4,160,000 Franken, welche Frankreich der Schweiz noch schuldet, werden in zwei Terminen (am 24. und 8. August) bezahlt werden.

Paris, 6. Juli. Das „Journal officiel“ meldet: Die Regierung ergreift Maßregeln, um in Zukunft die Einquartierung deutscher Truppen bei den Einwohnern ganz aufzuheben zu lassen. Die Regierung will die Abkürzung der Occupation durch die in den Verträgen vorgesehene finanzielle Combination erstreben.

London, 5. Juli. Das Liverpooler Schiff „Cunaba“ wurde an der Küste in der Nähe von Saugor von einem fürchterlichen Orkan überfallen und ging gänzlich zu Grunde. Sieben Matrosen ertranken. Der Capitain lag drei andere schiffbrüchige Fahrzeuge. Der Sturm legt sich jetzt.

New-York, 3. Juli. Von den Zeitungen werden von gestern 75, heute 45 Personen verzeichnet, welche in Folge der drückenden Hitze am Sonnenstich verstorben sind.

New-York, 5. Juli. Das Verhältnis der Sterblichkeit unter den vom Sonnenstich befallenen Personen stellt sich durchschnittlich so, daß von 1000 Kranken 200 sterben. Bei Kindern ist die Mortalitätsziffer die größte. Die Hitze läßt nach.

Provinzielles.

Glogau, 6. Juli. General Graf v. d. Gröben, der seit 14 Tagen angeblich wegen Verletzung des General Mantuffel auf hiesiger Festung sich befindet, ist begnadigt und angewiesen worden, das Commando der 5. Division (Frankfurt a. d. Oder) sofort wieder zu übernehmen.

Locales.

// Ranslau, den 8. Juli. Gestern feierte der hiesige Kriegerverein, welcher z. B. 134 Mitglieder zählt, sein 5. Stiftungsfest. Dasselbe wurde früh um 6 Uhr durch große Revuillen eingeleitet und war bis in die spätesten Abendstunden dem schönen Wetter begünstigt. Der früh um 8 Uhr aus Breslau kommende Eisenbahnzug brachte von dort eine über Erwarten große Anzahl geladener Gäste, welche auf dem Bahnhof vom Stabe des hiesigen Vereins festlich empfangen und unter Vorantritt der Stadtcapelle nach dem Vereinslocale (Zahm'sche Restauration) geleitet wurden. Nachdem hier die nötigen Vorstellungen und geschäftlichen Mittheilungen vor sich gegangen waren, begaben sich die erschienenen Gäste, welche sämmtlich dem Kriegerverein zu Breslau angehört und worunter sich ein Zug von der Stabs-Compagnie in Uniform befand, nach der Haselbach'schen Brauerei, wo in umgehungener Gemeinschaft ein Frühgessen getrunken wurde. Kurz vor 1 Uhr versammelten sich die Festgenossen wieder im Vereins-Local, nachdem die erschienenen Gäste vorher im Café, zur goldenen Krone, wie uns berichtet wird, gut gespeist hatten. Hierauf wurde die Vereins-Fahne in gewohnter Weise abgeholt und mit militärischer Pünktlichkeit ordnete sich mit dem Schläge Eins der Festzug zum Ausmarsch nach der Kieferhaide. — Zunächst bewegte sich der imposante Festzug, dem sich außer den bereits erwähnten auswärtigen Gästen, in erfreulicher Weise auch Herr Landrath Salice Contessa, Herr Bürgermeister Berger, die Herren Offiziere der hiesigen Garnison, der Vorstand des Männer-Turn-Vereins und eine Anzahl anderer Ehrengäste angeschlossen hatten, unter Musik und Trommelschlag durch die reichlich besetzten Straßen der Stadt, wobei unsere jungen Damenwelt, wofür ihr hierdurch unser Dank ausgedrückt sei, eine lebenswichtige Freigebigkeit im Zuwerfen von kleinen Blumenbouquets entwickelte.

Auf dem Festplatz angelangt, brachte der Vereins-Hauptmann, Herr Stadt-Secretair Schlesinger nach echter Kriegerweise zunächst ein Hoch auf unseren allverehrten Heiden Kaiser und die anwesenden Gäste aus. Beide Hochs fanden den freudigsten Anklang. — Das hierauf sofort in Angriff genommene Scheibenschießen erstreckte sich bis zum späten Abend des ungetheiltesten Zuprungs, und erwarb dabei der Vereins-Hauptmann Schlesinger, zur Freude aller Festgenossen, die Königswürde, während die Herren Kaufmann Vertun und Sattlermeister Hoffmann die nächstbesten Schüsse thaten und dadurch die Mittelwürde erlangten. — Da der Himmel sein heiteres Gesicht auch nicht einen Augenblick verlor, so hatte sich der Festplatz bald in einer erfreulichen Weise gefüllt, was zur Hebung der Festimmung natürlich nicht wenig beitrug. Da auch die Stadtcapelle redlich ihre Pflicht erfüllte, das Bier wie gewöhnlich vorzüglich und für alle sonstigen Lebensbedürfnisse auch hinreichend geforgt war, so konnte es nicht fehlen, daß überall die umgehungene Gemüthlichkeit herrschte. Leider gestattete es Zeit und Raum nicht, ausführlicher auf Einzelheiten des Festes einzugehen, aber gern bezeugen wir, daß sich unser lieben Breslauer Gäste überall durch große Lebenswürdigkeit und ihre weltbekannte Gemüthlichkeit ausgezeichnet haben, während wir zu unserm Bedauern Mittheilung von

dem ungezogenen Verhalten einiger hiesigen Burtschen erhalten, das wir im Wiederholungsfall unter Nennung der Namen öffentlich zu rügen durchsine keine Anstand nehmen werden. Leider verrathen die Stunden viel zu rasch und — die Trommel rief zum friedlichen Einmarsch. Wenn doch vorher noch in Scene gespielt netze Feuerwerk zu danken war, haben wir leider nicht ermitteln können. Die Bewohner Ranslau's hatten in erfreulicher Weise die Witten des Krieger Vereins erfüllt und durch eine allgemeine Illumination dem Feste einen würdigen Abschluß gegeben. Ein Theil der Breslauer Gäste verließ uns noch mit dem letzten Wahnzuge, während die größere Hälfte — natürlich auch die bessere — noch viele Stunden bei Spiel und Tanz mit den hiesigen Kameraden im heiteren und ungestörtesten Beise blieb. — Ob die lieben Gäste dabei ihre Redmung werden gefunden haben, wagen wir nicht zu entscheiden, ob aber die sauren Heringe heute im Preise gestiegen sind, will ich nach Schluß dieses flüchtigen Referats persönlich in der Mater-Apothek erforschen.

Vermischte Nachrichten.

Potsdam, 2. Juli. Die Erzählung von einem höchst lebenswürdigen Charakterzug unseres Kaisers macht hier die Runde: Vor einiger Zeit suchten zwei junge Damen im Parke von Babelsberg einig nach dem Denkmale des unglücklichen Dichters Heinrich v. Kleist. Sie gerathen dabei mit einem Gartenwächter in lebhaften Disput, da der Aufseher ganz begreiflich von einem derartigen Denkmale im Parke nichts weiß, und die Gegenwart eines solchen entschieden in Abrede stellt. Klüßlich kam auf einen Kleinswege die Equipage des Kaisers herbei, und der kaiserliche Monarch fragte freundlich die stehende Gruppe, um was es sich denn handelte. „Kleists!“, sagte der Aufseher, „diese jungen Damen чапаи, hier im Parke sei das Denkmal des Dichters v. Kleist aufgestellt, und wünschten von mir den Ort der Aufstellung zu wissen.“ „Ja, meine Damen“, sagte nun der Kaiser, „da hat mein Aufseher freilich Recht, und Sie werden hier vergeblich nach dem Grabmal suchen, denn das steht sehr weit von hier, bei Friedrich Wilhelm's Brück.“ Inwiefern sich der Monarch auf, steigt aus dem Wagen und sagt zum Aufseher: „Fahre die jungen Damen nach dem Grabmal bei Friedrich Wilhelm's Brück!“ und winkte dann lächelnd der freundlich hohe Herr die Damen zum Einsteigen, die vor Ueberraschung über den Verlauf des unerwarteten Zusammenstiehs in nicht geringer Verlegenheit waren, sich aber ein Herz faßten und unter Dankesworten den Wagen bestiegen und davon fuhren.

— Der älteste Bürger Charlottenburgs, Webermeister Jander, ist gestern früh in einem Alter von 101 Jahren 5 Monaten und 16 Tagen verstorben.

Braunshweig, 3. Juli. Soldaten statt Kellner. Als am Montag Abend in Thies' Garten ein zahlreiches Publicum versammelt war, um den Beginn des Concertes zu erwarten, wurde dem Inhaber des Etablissements plötzlich die Ueberwachung zu Theil, daß seine Aufwärter und Kellner Strife erklärten. Dieselben glaubten unter solch zwingenden Umständen wohl ihrer Sache sicher zu sein; der Besizer resolvirte sich jedoch rasch, schickte nach der Kaserne und fand dort leicht 14 Mann bereit, die die Aufwartung übernahmen. Man war die Ueberwachung auf Seiten der Aufwärter.

— Der Pariser „Figaro“ erzählt in seiner Gerichtszeitung folgende, also nicht etwa erfundene Geschichte: Ein Aufspalast unterhielt man sich gestern viel von einem argen Standal, welcher möglicherweise zu einem argen Prozesse führen könnte. Es handelt sich um einen falschen Prinzen, der eine wahre Baronin geheiratet hat, welche Baronin ihm achtzigtausend Francs Rente zubrachte. Wie man dann entdeckt hat, ist der Prinz nichts Anderes als ein ehemaliger Polizei-Agent, dem dieses Metier nicht mehr einträglich genug schien und welcher es daher lieber mit dem eines Indirecteurs verband. Die Geschichte ist ein ganzer Roman. Vor einigen Jahren sah man in den Salons des vornehmen Faubourg einen schönen, distinguirten, verführerischen jungen Mann antauchen, der von achtbaren Weibern patronirt wurde und sich Prinz Genoaouri von Maroffo nennen ließ, da er ein Sohn des Kaisers von Maroffo zu sein vorgab. Er sei, sagte er Jedem, der es hören wollte, bei seinem Vater in Folge einer fatalen Intrigue in Lugande gefallen und wolle in Frankreich leben, bis ein besseres Geschick ihn auf den Thron seiner Väter berufe. Wie man dieser

Geschichte Glauben schenken konnte, ist noch heute unerklärlich. Im Faubourg St. Germain, wo der Zutritt bekanntlich nichts weniger als leicht ist, werden die jungen Leute gewöhnlich von den älteren Wittwen (dowagers) eingeführt. Der Prinz beläßt Alles, um diesen zu gefallen: er war sanft, respectvoll, aufmerksam, er gab auch die Absicht zu erkennen, sich zum Christenthum bekehren zu lassen; er wies endlich Papiere vor, welche ganz ordnungsmäßig befanden, daß er der präsumtive Erbe des maroffischen Thrones sei. Kurz, der hübsche Prinz wurde überall bestens angenommen. Seine Bekanntschaft machte keine großen Schwierigkeiten und die Taufe erregte seiner Zeit großes Aufsehen. Die guten Seelen wendeten vor Freude, einen Heiden in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche gerettet zu sehen, und man hatte der Prinz überall Zutritt: man sah ihn in den ersten Vorstellungen, auf den Ballen der Gezeiten, im Bois de Boulogne, kurz, wo nur die vornehme Welt von Paris zusammenströmte. Ueberall wurde er bewundert und verhäßt, man fand ihn geistreich, feelebend, edelmüthig und gab ihm endlich eine junge und reiche Wittwe, die Baronin de Presles, zur Frau. So weit ging alles gut. Eines Morgens aber, als er eben unweit seines Hotels promenierte, wird er von einem Polizei-Commissar in väterlichem Tone mit den Worten angesprochen: Wie geht's lieber Prinz? — Sie irren sich, mein Herr, erwiderte der Prinz, ich bin der Prinz von Maroffo. — Keine schlechte Waise; Sie sind Jolly und standen früher unter meinem Besetze; Sie tragen da einen Orden, der Ihnen, so viel ich weiß, nicht verliehen worden ist. Seit wann sind Sie Prinz und decorirt? — Der Prinz stellte sich sprachlos über einen solchen Mangel an Respect, aber der Commissar führte ihn ohne weitere Umstände ab und seitdem befindet sich der Erbe des Thrones von Maroffo in Maras unter der Auflage des Betrages und des widergesetzlichen Tragens von Decorationen. Sein wahrer Name wäre in der That Jolly; er wäre ehemals Polizei-Agent gewesen, hätte dann in Algerien sein Glück gesucht und von dort falsche Papiere und einen auf den Wustenan gebauten Stammbaum zurückgebracht. Das Worthwidrige an der Sache ist, daß die Prinzessin sich allerdings nicht glauben will, ihr Gemahl sei ein Abenteurer, vielmehr ist sie überzeugt, daß der Prinz Genoaouri noch immer das Opfer jener Intrigue ist, die ihn von dem Hofe seines Vaters vertrieben hat. Und um die ganze Wahrheit zu sagen, sie leidet ihn an, wie er nun einmal ist; sie befindet ihn im Gefängniß und hat ihm verprochen, was aus kommen möge, nicht von seiner Seite zu weichen. Dies der Thatbestand, der nächsten vor den Geschworenen oder vor der Justizpolizei seinen Abschluß finden wird.

Die Opfer des Krieges.

(Fortsetzung.)

Grade in diesem süßen Momente aber legte sich eine schwere Hand auf die Schulter des jungen Mannes, eine feste Mannesgestalt, deren Umrisse im Dunkel jedoch nur unvollkommen zu erkennen waren, pflanzte sich vor den Aufstrebenden hin, und ein etwas rauhe und böhmisch klingende Stimme sagte: „Dort man Herrn Claude Jullion fragen, was es zu bedeuten habe, daß er zu so ungewohnter Stunde um ein fremdes Haus herumschleicht und herumspricht?“

Claude war offenbar ein wenig erschrocken ob dieser plötzlichen Ansprache; doch faßte er sich ziemlich schnell; denn er war nichts weniger denn ein Hohlknecht. „Ach dürfte, das wäre nun so meine eigene Angelegenheit, Herr Polizeicommissar“, entgegnete er nach kurzem Besinnen abweisend und trocken. Seine Stimme klang, wenn auch nicht sonderlich erregt, so doch merktbar feindselig.

„Ach aber dader!“, sagte barsch und hochmüthig der Mann, den Claude mit dem Titel Polizeicommissar anredete, „daß es dem ersten Polizeibeamten des Landes wohl erlaubt sein dürfte, einen nächsten Herrnjunker nach den Motiven seiner Excentriken zu befragen, und möchte ihnen auch gerathen haben, etwas böslichere Saiten anzuziehen.“

„Wenn es mir nun aber nicht beliebt, Ihnen zu beichten, Herr Bader, wie dann?“

„Nun dann, Herr Jullion, so können Sie das für diesen Abend auch bleiben lassen. Morgen ist auch noch ein Tag, an welchem sich solche kleine Geschichten erledigen lassen“, sagte der Polizeicommissar drohend. „Auf meinem Bureau werden Sie sich

dann wohl ein wenig gefügiger erweisen. Vor der Hand aber rathe ich Ihnen, Herr Claude, sich ruhig nach Hause zu begeben und nicht in so verächtlicher Weise um fremder Leute Häuser herumzuschleichen.

Claude Julian hat Mühe, die trockne Antwort niederzuschreiben, die schon auf seinen Lippen schwebte. Aber bezuglich, und ging mit aufeinander gepreßten Zähnen von dannen. Unter Napoleon's des dritten Säbel- und Polizeiregiment war eben ein Conflict mit der Polizei immer eine sehr bedenkliche Sache und konnte dem harmlosen Bürger allerhand Verdruss und Widerwärtigkeiten zuziehen.

Den Kaufherpocken unter der Linde nahm nun, da der Gegner das Feld vor der Staatsgewalt geräumt, mit vielem Behagen Herr Pierre Baché, der löbliche Polizeicommissär des Ortes, ein.

Claude Julian war eigentlich eine arme Witwe. Ein Heim hatte sich aber des hübschen, intelligenten Knaben angenommen und erzogen, als wäre er sein eigener Sohn gewesen. Da dieser Heilm ein kinderloser alter Knabe und nicht ohne Vermögen war, so galt Claude in der Meinung der Dorfbewohner so ziemlich allgemein für dessen einzigen Erben. Aber doch gab es auch Leute, die zu dieser Voraussetzung den Kopf schüttelten und dieselbe als vorzeitig bezeichneten. Der Heilm war nämlich erst noch ein recht rüßiger Mann in den Vierzigern und dabei so gesund und stattlich wie ein Baum. Die Franzosen sind in diesen Jahren meist nicht nur noch ganz lustige und fröhliche, sondern, was manchmal mit einander zusammenhängt, auch sehr leichtberzige und in ihren Entschlüssen sehr wandelbare Leute. Wer konnte denn also dafür bürgen, daß den herzensguten, aber etwas wunderlichen alten Knaben, der nur so aus Laune ledig gelieben war, nicht aus angeborner nationaler Wetterwendigkeit die entgegengekehrte Laune anwandeln könnte, sich eines schönen Morgens in die Banke der Ehe schlagen zu lassen und so seines kesseln Erbes Hoffnungen mit einem Male zu vernichten?

Diese etwas bedenkliche Ungewissheit hinderte aber keineswegs, daß die Bewohner des Dorfes, die jungen Mädchen nicht ausgenommen, oder vielleicht grade diese besonders, dem flinken, fröhlichen Claude Julian nicht mit wenigen Ausnahmen recht herzlich gut gewesen wären. War er doch an ihren zahlreichen ländlichen Festen seit geraumer Zeit immer der Schmuck und Fröhlichkeit unter seinen Altersgenossen gewesen — und einem fröhlichen Menschen können Franzosen und Französinen nur dann gram sein, wenn sich etwa die Eifersucht ins Spiel mischt.

Margot Millet dagegen war die einzige Tochter einer noch recht jungen, lebhaften Witwe, die selbst trotz ihrer Vierzig allenfalls auch für hübsch hätte gelten müssen, wenn sie es verlangt hätte, und auf einen solchen Anspruch wird eine Französin selten verzichten, selbst wenn sie nichts weniger denn hübsch wäre.

Frau Barbe Millet zählte zu den Wohlhabenden des Dorfes; sie besaß eine ganz respectable Anzahl mit den besten Neben bepfanzter Grundstücke, die sie durch fremde Hände bearbeiten ließ und die ihr dennoch einen ganz hübschen Ertrag abwarfen. Ihre Tochter Margot war als eine sogenannte gute Partie zu betrachten, was natürlich zur Folge hatte, daß gar viele Mütter heirathsfähiger junger Männer ihr bei jeder Gelegenheit die schönsten Dinge sagten und sich bei ihr in Gunst zu setzen versuchten. Daß die Söhne das gute Beispiel ihrer Mütter befolgten, war wohl selbstverständlich.

Margot war ein wackeres, braves Mädchen; daß aber all diese Schmuckeilen, die man in solchem Uebermaß an sie verschwendete, ihr leichtes französisches Blut hin und wieder in Wallung gebracht, ihren Uebermuth herausgefordert, das wäre nun schwer in Worte zu stellen gewesen. Merkwürdiger Weise war es grade ihr Jugendgespieler und Freund Claude Julian, der unter dem Uebermuth und von den unarmberzigen Spötleichen des Mädchens von jeher am meisten zu leiden gehabt hatte. Vielleicht war es grade deswegen, weil er wirklich fast so weit, als seine Erinnerungen reichten, bis zum Sterben in seine schöne, unarmberzige Peinigerin verliebt gewesen. Genug, wenn er an den Winterfesten in höchster Glückseligkeit mit ihr im Tanze herumgewirbelt und eben voll unäuglich froher Hoffnung im Begriffe gestanden hatte, der bösen Margot seine Gefühle in den glühendsten Worten darzulegen, da hatte er immer sicher sein dürfen, daß sie keinen Armen plötzlich wie ein Mal entflüpfen werde, um

balb nachher mit einem andern, vielleicht eben so sehr berechtigten Nebenbuhler im Gemüthe des Tanges aufzutauhen.

Dazu kam auch, daß Frau Barbe Millet den guten Claude mit einer auffallenden Kälte behandelte, die fast einen heimlichen Groll errathen ließ. Ueber das „Barum“ hatte sich die Dame aber auch nie ausgesprochen, und es würde ihr wohl auch schwer angekommen sein, irgend einen Grund anzugeben, der den Reuten als ein plausibler hätte erscheinen mögen. Gleich wohl gab es aber im Dorfe weitestgütige Leute, die mit großer Bestimmtheit voraussetzten, Claude Julian und Margot Millet würden schließlich doch noch ein Paar werden, und die meisten Bewohner des Dorfes wendeten dem jungen Manne auch ein solches Glück von Herzen gegönnt haben, mit Ausnahme derjenigen jungen Männer freilich, die selbst noch nicht in den ruhigen Hafen der Ehe eingelaufen waren, und in diesen Letzten gehörte vor Allen Herr Pierre Baché, der Polizeicommissär.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Kalender.

Den 5. Juli: 1861. Nothpau gründet in Paris das erste Zeitschriften-Gesetz. 1869. Schlacht bei Wagram.
Den 6. Juli: 1415. Johannes Guss wird in Konstantin verbrannt. — 1646. Geburtstag des Philosophen Leibniz.
Den 7. Juli: 1815. Die Märiten ziehen zum zweiten Male in Paris ein.
Den 8. Juli: 1866. Die Preußen besetzen Prag.

Verantwortlicher Redacteur: César Dpig.

Meinen innigsten Dank und im Namen meiner jetzt im Herrn ruhenden geliebten Frau dem verehrten Kriegesvereine, welcher am vergangenen Sonntag bei dem so schönen Festzuge durch die Stadt der damals Todtkranken zu Liebe unter Schwierigen der Musik an meinem Hause vorüber gezogen ist.

Carl Fuhrmann.

Nur 1 Thlr.

kostet ein Original-Antheil-Loos zur am 17. Juli a. c. beginnenden zweiten Gewinnziehung der 262sten vom Staate genehmigten und garantierten Geld-Verloosung, welche binnen fünf Monaten 29,400 Gewinne, Freiloose und eine Prämie im Gesamt-Betrage von

Einem Million 861,550 Thlr.

zur Entscheidung bringt und zwar in Gewinnen von (im günstigen Falle) 100,000 Thlr. oder 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 24,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr., 10,000 Thlr., 3 mal 8000 Thlr., 3 mal 6000 Thlr., 4 mal 4500 Thlr., 4400 Thlr., 7 mal 4000 Thlr., 9 mal 3200 Thlr., 10 mal 2400 Thlr., 26 mal 2000 Thlr., 4 mal 1600 Thlr., 53 mal 1200 Thlr., 103 mal 800 Thlr., 5 mal 600 Thlr., 2 mal 450 Thlr., 205 mal 400 Thlr., 255 mal 200 Thlr. und 28614 Gewinne resp. 120 Thlr., 80 Thlr., 44 Thlr., 40 Thlr., 20 Thlr., 8 Thlr., 6 Thlr., 4 Thlr., 2 Thlr. Auf jede No. entfällt mindestens ein Freiloos im Werthe von 2 Thlr., so daß kein Betheiliger ganz leer ausgeht. — Diejenige No., welche mit einem der Gewinne von 800 Thlr. aufwärts zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 60,000 Thlr.

Die Gewinne und Prämie zahle ich auf Wunsch sofort nach Einlieferung der gezogenen Loose gegen mäßige Provision. Jeder Interessent erhält längstens 8 Tage nach beendigter Gewinnziehung die amtliche gedruckte Ordnungsliste der gezogenen Nummern und Gewinne, und wird in allen Sachen bestens unterrichtet.

Original-Antheil-Loose zur bevorstehenden Gewinn-Ziehung zu 1 Thlr. und 2 Thlr., sowie Original-Voll-Loose zu 4 Thlr. werden gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entlegentsten Gegenden versandt und bitte ich nur, da die Ziehung nicht mehr fern und der Vorrath durch die rege Nachfrage nach diesen Loosen kein bedeutender, geneigte Ordres sehr bald zu ertheilen, damit man der prompten Ausführung versichert sein kann.

Prosperte und jede Auskunft über vorstehende Geld-Verloosung gratis.

**Isaac Weinberg,
Bank- und Wechsel-Gesellschaft
in Hamburg.**

Häufig ist man in der Lage, irgend eine Offerte Gesuch oder sonstige Willensmeinung zu vorläufigen Befürchtungen jedoch aus sehr nachliegenden Gründen eine Verletzung der Discretion. Die renommierte Firma „Kudolf Mosse“ in Breslau hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zugehenden derartigen anonymen Ankündigungen mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jede gewünschte Zeitung einzurücken und die darauf eingehenden Briefschaften unzerstört und ohne Provisionsanrechnung dem anonymen Inserenten ungestört zu übermitteln.

Welches Vertrauen bereits obiges Institut im Publicum genießt, documentiren hinlänglich die Inseratenspalten der Zeitungen, welche täglich eine Menge von Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offerten autorisirt wird.

Die von hoher Regierung genehmigte und garantierte große

Geld-Verloosung

enthält Gewinne im Gesamt-Betrage von ca.

1 Million 900,000 Thlr. Pr. Crt.,

welche in sieben Abtheilungen zur sichern Entscheidung gelangen. Haupttreffer co. Thlr. Pr. 100,000, 60,000, 40,000, 24,000, 16,000, 12,000, 10,000, 3 à 8000, 3 à 6000, 4 à 4500, 4400, 8 à 4000, 9 à 3200, 10 à 2400, 26 à 2000, 5 à 1600, 53 à 1200, 104 à 800, 6 à 600, 206 à 400, 256 à 200, 240 à 80 und ca. 31,000 à 40, 40, 20

Die nächste Ziehung findet am

17. und 18. Juli d. J.

statt und kosten hierzu

Ganze Originalloose Thlr. 4

Halbe „ „ 2

Viertel „ „ 1

welche ich gegen frankirte Einzahlung des Betrages (am bequemsten pr. Post-Anweisung oder pr. Post-Vorschuß) prompt und verschwiegen nach weitest Entfernung versende. Gewinnigelder sowie amtliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten erhält jeder Interessent sofort nach erfolgter Ziehung zugestellt. Pläne gratis und franco. Man wende sich habhaft vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus

Siegmund Heckscher.

Hamburg.

Besondere vortheilhafte Glücksofferte.

„Glück u. Segen bei Cohn!“

Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über

1 Million 860,000 Thlr.

Diese vortheilhafte Geldlotterie ist diesmal wiederum durch Gewinn ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur 58000 Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich 1 Gewinn event 100,000 Thlr., speciell Thlr. 60,000, 40,000, 24,000, 16,000, 12,000, 10,000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 4 mal 4500, 4400, 7 mal 4000, 9 mal 3200, 10 mal 2400, 26 mal 2000, 4 mal 1600, 53 mal 1200, 103 mal 800, 5 mal 600, 2 mal 450, 205 mal 400, 255 mal 200, 3 mal 150, 240 mal 80, 14610 mal 40, 40, 13750 mal 20, 8, 6 und 2 Thlr.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den

17. und 18. Juli d. J.

festgestellt, und kostet hierzu die Renovation für das ganze Original-Loos nur 4 Thlr., das halbe „ „ nur 2 Thlr., das viertel „ „ nur 1 Thlr.

und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einzahlung des Betrages, oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entlegentsten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt u. verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das älteste und Allerglücklichste, indem die bei mir

Betheiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000,

50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler

etc. etc., und jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-Summe von über 80,000

Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft,

Für Zahnlleidende!

Behufs Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse bin ich in Namslau, Grimm's Hotel, Montag den 15. und Dienstag den 16. Juli, zu sprechen.
Paul Reßbandt
aus Breslau.

Meinen verehrten Herren Geschäftsfreunden, wie auch den Herren **Maurer, Zimmer, Dachdecker- und Klempner-Meistern** zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich bei Herrn
Carl Peschel in Breslau,

7 Altbüßer Straße,

jeht ein beständiges Lager der von mir fabricirten, von Einer Königl. Regierung zu Potsdam als
feuersicher concessioinirten Zeolith-Dachpappen
unterhalte und ich mir zugehende Ordres somit ab Breslau würde effectuiren lassen können.

T. L. Stühr,

Theerproducten- und Dachpappen-Fabrik in Berlin, 24A. Planufer.
Fabrik 1 Cottbusser Ufer.

Dampfdruck.

Hierdurch bringe ich zur gef. Kenntnissnahme, daß ich in diesem Jahre
fünf Dampfdruckmaschinen

von bekannter Leistungsfähigkeit, sämmtlich aus der Fabrik von Clayton & Shuttleworth, für die hiesige Gegend disponibel habe, wodurch ich in den Stand gesetzt sein werde, allen Anforderungen zu genügen. Die Maschinen sind mit einer, seit Jahren bewährten, Einrichtung zum **Kleedrehen** versehen, deren Zweckmäßigkeit in der starken, sich jedes Jahr steigenden Nachfrage ihre Anerkennung findet.

Necht zeitige Bestellungen mit Angabe des ungefähren Zeitpunktes und der Dauer des Druckes sind nöthig, um den Wünschen der Herren Interessenten möglichst nachkommen zu können.

Bernstadt, den 3. Juli 1872.

C. v. Elsner.

Nur 1 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein ganzes Original-Loos zur ersten Abtheilung der von der Herzoglich Braunschweigischen Landes-Regierung genehmigten und garantirten

Capitalverloofung,

welche am 25. u. 26. Juli d. J. stattfindet.
In einem Zeitraum von ca. 5 Monaten kommen in 6 Abtheilungen

2,041,500 Thlr.,

darunter Haupttreffer von ev.

Thaler 120,000, 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8,000, 6,000, 3 à 5,000, 13 à 4,000, 3,000, 35 à 2,000, 1,500, 155 à 1,000, 310 à 400 Thlr. u. f. w. u. f. w.

sicher zur Entschädigung.

Es ist somit Gelegenheit geboten, auf eine solide und wenig kostspielige Weise dem Glücke die Hand zu bieten und dabei daher zu einer recht regen Theilnahme ergeben ist. Werthe Aufträge unter Beifügung des Kostenpreises werden selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt. Amtliche Ziehungslisten, sowie Gewinnungelder zc. versende sofort nach Entschädigung.

N. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

NB. Pläne zur gefl. Ansicht gratis.

Reichthaler

Kirchbau-Loose,

a 10 Sgr., sind zu haben in der

D. Opitz'schen Buchdruckerei.

11. Kgl. Preß-Lotterie-Loose 11

2. Klasse (Ziehung 6., 7. und 8. August) vertheilt gegen baar: Originale und Antheile, letztere 1/4, 8 Thlr., 1/2, 4 Thlr., 1/4, 2 Thlr., 1/4, 1 Thlr.

11. C. Mann in Berlin, Verlagscomptoir.

1200 bis 1500 Thaler

sind auf ein ländliches Grundstück im Kreise Namslau zur ersten Hypothek auszulieihen. Bon wem, sagt die Exped. d. Bl.

Haupt-Gewinn ev.

300,000 Mark

Neue Deutsche

Reichs-Währung

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne

garantirt

der Staat.

Einladung zur Theilnahme an die Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 4 Millionen 650,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 58,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thlr. Pr. Crt., speciell Mark Crt. 25,000, 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 15,000, 3mal 20,000, 3mal 15,000, 4mal 12,000, 1mal 11,000, 7mal 10,000, 9mal 8,000, 10mal 6,000, 26mal 5,000, 4mal 4,000, 53mal 3,000, 103mal 2,000, 212mal 1,500, 1,200, 1,000, 600mal 500, 300, 200, 14,600mal 110, 20mal 100, 50, 13,740mal 20, 15, 10 und 5 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtl. auf den **17. und 18. Juli d. J.**

festgestellt, und kostet hierzu die Renovation für das ganze Original-Loos nur 4 Thlr., das halbe do. nur 2 Thlr., das viertel do. nur 1 Thlr.,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postversand selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmenden erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Mau wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckischer sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Neue Deutsche Reichs-Zeitung.

Billigste liberale Zeitung Deutschlands, erscheint in Berlin wöchentlich drei Mal.

Jede Nummer enthält eine humoristische Illustration.

Diese Zeitung bietet Gelegenheit, sich über die neuesten und interessantesten politischen, wie lokalen Ereignisse des Reichs und namentlich der neuen deutschen Kaiserstadt, so gut wie durch jede andere politische Zeitung zu informieren.

Preis nur **10 Sgr.** vierteljährlich exclusive des geringen Postauschlages.

Alle Postanstalten des Deutschen Reichs nehmen Bestellungen auf die „Neue Deutsche Reichs-Zeitung“ unter Nr. 2187b des achten Nachtrages des Postzeitungskataloges an.

Eine Quantität gefälschter Kalf ist billig zu verkaufen bei

Aust, Schmiedemeister.
Poln. Vorstadt.

Bei meiner Abreise von hier nach Tarnowitz erlaube mir bei allen Freunden und Bekannten, bei denen ich mich nicht verabschiedet, mein herzlichstes Lebewohl auszusprechen.

Silgermann,
Stations-Vorsteher.

Einem hohen Adel und Publicum der Stadt und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Vätermeisters Bunte auf dem Ringe verlegt habe.

Kniebandel,
Schuhmachermeister.

Auch kann ein Knabe, mir oder ohne Lebzelt, in die Lehre treten.

D. D.

[Vermiethung.] In meinem Hause, poln. Vorstadt, ist ein Quartier im 1. Stock, bestehend aus 3 Stuben nebst Küche und Beigelaß im Ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. October zu beziehen.

N. Weiser,
Reichs-Vorsteher.

[Vermiethung.] Ein Quartier (parterre) bestehend aus drei Stuben, einer Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermieten und bald oder Wilschacht zu beziehen.

N. Weber,
Reichs-Vorsteher.

Montag, den 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr, findet bei unterzeichneter Innung das Johanniquartal statt, zu welchem sämtliche theilnehmenden Herren Meister hiermit eingeladen werden. Der Vorstand der Wirtcher- u. Stellmacher-Innung.

M.-T.-V.

Dinstag, den 9. Juli, Abends pr. 8 Uhr:

General-Versammlung

im Thamm-Jöden Saale.

Vorlagen:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Das Stiftungsfest und die Fahrt nach Konstanz zum Turnfeste.
4. Rechnungslegung.

Gartenfest

im Deutschen Bundes-Garten.

Donnerstag, den 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr: **Kaffee.** Abends: **Karbe-Kartoffeln** zum Abendrot und **Garten-Beleuchtung.**

Hierzu lade ich ein gebrotes Publicum ergebenst ein.

C. Krcsch,
Gartenwirt.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau vom 6. Juli 1872.

	höchster fr. far. vt.	Mittler fr. far. vt.	niedrigster fr. far. vt.
Weizen (pro Meuschl.)	2 29	2 28	2 27
Rooggen	2 2	2 1	2
Gerste	1 18	1 17	1 16
Hafers	1	29	28
Erbsen	2 28		
Kartoffeln	18		
Heu (pro 50 Kilogr.)	18		
Stroh (pro Schock)	5		
Butter (pro Liter)	17 6		

Druck und Verlag von Oscar Opitz in Namslau.